

Vorträge über das Buch Hiob

Teil 1

Referent	Rainer Fuchs
Ort	Kirchlengern
Datum	22.08.2014
Länge	01:12:24
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rf001/vortraege-ueber-das-buch-hiob

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, liebe Freunde, ich möchte euch herzlich begrüßen zu den Vorträgen, die wir mit der Hilfe des Herrn an den drei Abenden, die vor uns liegen, haben möchten, über das Buch Job. Doch bevor ich mit dem heutigen Vortrag beginne, möchte ich ein persönliches Wort vorausschicken. Ihr seht ja, ich bin ein verhältnismäßig junger Mann. Und hier sind viele liebe alte Geschwister, die sehr viel mehr im Leben erlebt haben, auch mit dem Herrn erlebt haben. Und das Buch Job ist ein Buch, das sehr viel von Leiden spricht. Und da könnte ein Älterer sicherlich aus dem Erfahrungsschatz seines Lebens viel mehr zu sagen als ich. Aber das Schöne [00:01:04] am Buch Job ist, dass es hier nicht einfach nur um Leid geht, um Krankheit, um Not von außen. Es geht übrigens noch viel mehr um inneres seelisches Leid, sondern im Buch Job lernen wir, dass Gott ein Gott aller Gnade ist, der es liebt, die Seinen zu segnen. Und das geschieht schlussendlich auch im Leben Jobs. Gott führt ihn dahin. So möchten wir das Buch Job ansehen und es als das Wort des Herrn nehmen. Und meinerseits bezieht sich natürlich entsprechende Bescheidenheit, wenn es um Leid und diese Themen geht. Wir wollen dann das Buch Job aufschlagen. Es ist verständlich, dass wir an drei [00:02:04] Abenden weder den kompletten Text lesen, noch ihn Vers für Vers ansehen können. Aber wir wollen doch einige Passagen lesen und auch Bibelstellen herausnehmen, die uns das Geschehen, auch die Gespräche und die Rede Gottes dann näher bringen. Wir lesen vielleicht zunächst einmal aus den Kapiteln 1 und 2 zusammenhängendere Abschnitte, um dann später nur noch ausgewählte Verse herauszugreifen. Das Buch Job Kapitel 1. Es war ein Mann im Land Utz. Sein Name war Job und dieser Mann war vollkommen und rechtschaffen und gottesfürchtig und das Böse meidend. Und es wurden ihm sieben Söhne und drei Töchter geboren. Und sein Besitz bestand aus siebentausend Schafen [00:03:04] und dreitausend Kamelen und fünf Jochrindern und 500 Eselinnen und in sehr vielem Gesinde. Und dieser Mann war größer als alle Söhne des Ostens. Und seine Söhne gingen hin und machten im Haus eines jeden ein Gastmahl an seinem Tag. Und sie sandten hin und luden ihre drei Schwestern ein, um mit ihnen zu essen und zu trinken. Und es geschah, wenn die Tage des Gastmahls vorüber waren, so sandte Job hin und heiligte sie. Und er stand frühmorgens auf und opferte Brandopfer nach ihrer aller Zahl. Denn Job sprach, vielleicht haben meine Kinder gesündigt und sich in ihrem Herzen von Gott losgesagt. So tat Job alle Zeit. Und es geschah eines Tages, da kamen die Söhne Gottes, um sich vor den Herrn zu stellen. Und auch der Satan kam in ihrer Mitte. Und der Herr sprach zum Satan, woher kommst du? Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach, vom Durchstreifen der Erde [00:04:05] und vom Umherwandeln auf

ihr. Und der Herr sprach zum Satan, hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Job? Denn seinesgleichen ist kein Mann auf der Erde, vollkommen und rechtschaffen, gottesfürchtig und das Böse meidend. Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach, ist es umsonst, dass Job Gott fürchtet? Hast nicht du selbst ihn und sein Haus und alles, was er hat, ringsum eingezäunt? Du hast das Werk seiner Hände gesegnet und sein Besitz hat sich im Land ausgebreitet. Aber strecke einmal deine Hand aus und taste alles an, was er hat, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird. Da sprach der Herr zum Satan, siehe, alles, was er hat, ist in deiner Hand. Nur nach ihm strecke deine Hand nicht aus. Und der Satan ging vom Angesicht des Herrn weg. Und es geschah eines Tages, als seine Söhne und seine Töchter im Haus ihres erstgeborenen Bruders aßen und Wein tranken, [00:05:05] da kam ein Bote zu Job und sprach, die Rinder pflügten und die Eselinnen weideten neben ihnen. Da fielen Sabäer ein und nahmen sie weg und erschlugen die Knechte mit der Schärfe des Schwertes. Und ich bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. Dann lesen wir Abvers 18, während dieser noch redete, da kam ein anderer und sprach, deine Söhne und deine Töchter aßen und tranken Wein im Haus ihres erstgeborenen Bruders. Und siehe, ein starker Wind kam von jenseits der Wüste her und stieß an die vier Ecken des Hauses. Und es fiel auf die jungen Leute, und sie starben. Und ich bin entkommen, nur ich allein, um es dir zu berichten. Da stand Job auf und zerriß sein Gewand und schor sein Haupt, und er fiel zur Erde nieder und betete an. Und er sprach, nackt bin ich aus meiner Mutterleib gekommen, und nackt werde ich dahin zurückkehren. Der [00:06:06] Herr hat gegeben, und der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gepriesen. Bei all diesem sündigte Job nicht und schrieb Gott nichts Ungereimtes zu. Kapitel 2, Vers 4. Und der Satan antwortete dem Herrn und sprach, Haut um Haut, ja, alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben. Aber strecke einmal deine Hand aus und taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird. Und der Herr sprach zum Satan, siehe, er ist in deiner Hand, nur verschone sein Leben. Und der Satan ging vom Angesicht des Herrn weg, und er schlug Job mit bösen Geschwüren von seiner Fußsohle bis zu seinem Scheitel. Und er nahm eine Tonscherbe, um sich damit zu schaben, und er saß mitten in der Asche. Da sprach seine Frau zu ihm, hältst du noch fest an deiner Vollkommenheit? Sage dich los von Gott und stirb. Und er sprach zu ihr, [00:07:07] du redest, wie einer der Törrinnen redet. Wir sollten das Gute von Gott annehmen und das Böse sollten wir nicht auch annehmen? Bei all diesem sündigte Job nicht mit seinen Lippen. Und die drei Freunde Jobs hörten all dieses Unglück, das über ihn gekommen war. Und sie kamen, jeder aus seinem Ort, Eliphaz der Themaniter und Bildad der Schuchiter und Zophar der Naamatiter, und sie verabredeten sich miteinander, zu kommen, um ihm ihr Beileid zu bezeugen und ihn zu trösten. Und sie erhoben ihre Augen von fern und erkannten ihn nicht. Da erhoben sie ihre Stimme und weinten, und sie zerrissen jeder sein Gewand und streuten Staub auf ihre Häupter himmelwärts. Und sie saßen mit ihm auf der Erde sieben Tage und sieben Nächte, und keiner redete ein Wort zu ihm. Denn [00:08:03] sie sahen, dass der Schmerz sehr groß war. Danach tat Job seinen Mund auf und verfluchte seinen Tag. Und Job hob an und sprach, es verschwinde der Tag, an dem ich geboren wurde. Und die Nacht, die sprach, ein Knabe ist empfangen. Vers 11. Warum starb ich nicht von Mutterleib an, kam aus dem Schoß hervor und verschied? Vers 20. Warum gibt er dem mühseligen Licht und Leben, denen die bitterer Seele sind? Vers 25. Denn ich fürchtete einen Schrecken und ertraf mich, und wovor mir bangte, das kam über mich. Kapitel 4. Und Eliphaz, der Themaniter, antwortete und sprach, wenn man ein Wort an dich versucht, wird es dich verdriesen. Vers 7. Erwinnere dich doch, wer ist als Unschuldiger umgekommen, und wo sind Rechtschaffene vertilgt worden? So [00:09:01] wie ich es gesehen habe, die Unheilpflügen und Mühsalseen ernten es. Kapitel 5. Vers 3. Ich sah den Narren Wurzel schlagen, und sogleich verwünschte ich seine Wohnung. Fern blieben seine Kinder vom Glück, und sie wurden im Tor zertreten, und kein Erretter war da. Vers 8. Ich jedoch würde Gott suchen und Gott meine Sache vorlegen. Vers 17. Siehe, glücklich der Mensch, den Gott straft, so verwirft er nicht die Züchtigung des Allmächtigen, denn er bereitet Schmerz und verbindet, er

zerschlägt und seine Hände heilen. Kapitel 6. Und Hiob antwortete und sprach, o daß mein Kummer doch gewogen würde, und man mein Missgeschick auf die Waagschale legte allzumal. Vers 5. Schreit ein Wildesel beim Gras, oder brüllt ein Rind bei seinem Futter? Vers 8.

[00:10:05] O daß doch meine Bitte eintreffe, und Gott mein Verlangen gewährte, daß es Gott gefiele, mich zu zermalmen, daß er seine Hand losmache, um mich zu vernichten. Vers 24. Belehrt mich, und ich will schweigen, und gebt mir zu erkennen, worin ich geirrt habe. Kapitel 7. Vers 12. Bin ich ein Meer oder ein Seeungeheuer, daß du eine Wache gegen mich aufstellst? Vers 20. Habe ich gesündigt? Was tat ich dir an, du Beobachter der Menschen? Warum hast du mich dir zum Angriffspunkt gesetzt, daß ich mir selbst zur Last geworden bin? Kapitel 8. Und Mildbilder, der Schuhhiter antwortete und sprach, bis wann willst du solche Dinge reden? Und sollen die Worte deines Mundes Ungestümerwind sein? Wird Gott das Recht beugen, oder wird der Allmächtige beugen die Gerechtigkeit? [00:11:06] Wenn deine Kinder gegen ihn gesündigt haben, so gab er sie ihrer Übertretung preis. Vers 20. Siehe, Gott wird den Vollkommenen nicht verwerfen und nicht bei der Hand fassen die Übeltäter. Kapitel 9. Und Hiob antwortete und sprach, wirklich ich weiß, daß es so ist, und wie könnte ein Mensch gerecht sein vor Gott? Wenn er Lust hat, mit ihm zu streiten, so kann er ihm auf tausend, nicht eins, antworten. Vers 11. Siehe, er geht an mir vorüber, und ich sehe ihn nicht, und er zieht vorbei, und ich bemerke ihn nicht. Vers 16. Wenn ich rief und er mir antwortete, nicht würde ich glauben, daß er meiner Stimme Gehör schenken würde. Er, der mich zermalmt durch ein Sturmwetter und meine Wunden mehrt ohne Ursache. Vers 21. Vollkommen bin ich, nicht kümmert mich meine [00:12:03] Seele. Ich verachte das Leben. Dann lesen wir noch aus Kapitel 12. Vers 1. Und Hiob antwortete und sprach, wirklich, ihr seid die Leute, und mit euch wird die Weisheit aussterben. Auch ich habe Verstand wie ihr. Vers 6. Die Zelte der Verwüster sind in Ruhe, und Sicherheit gibt es für die, die Gott reizen, für den, der Gott in seiner Hand führt. Aber frage doch das Vieh, und es wird es dich lehren, und die Vögel des Himmels, und sie werden es dir kundtun. Oder rede zu der Erde, und sie wird es dich lehren, und die Fische des Meeres werden es dir erzählen. Kapitel 13. Vers 3. Doch zu dem Allmächtigen will ich reden, und vor Gott begehre ich mich zu rechtfertigen. Vers 15. Siehe, tötet er mich, ich werde auf ihn warten.

[00:13:04] Noch abschließend aus Kapitel 14, das letzte Kapitel dann für heute Abend. Vers 1. Der Mensch von einer Frau geboren ist kurz an Tagen und mit Unruhe gesättigt. Wie eine Blume kommt er hervor und verwelkt. Und er flieht wie der Schatten und hat keinen Bestand. Vers 7. Denn für den Baum gibt es Hoffnung. Wird er abgehauen, so schlägt er wieder aus, und seine Schösslinge hören nicht auf. Vers 10. Der Mann aber stirbt und liegt da, und der Mensch verscheidet. Und wo ist er? Vers 12. So legt der Mensch sich hin und steht nicht wieder auf. Bis die Himmel nicht mehr sind, erwachen sie nicht und werden nicht aufgeweckt aus ihrem Schlaf. O, dass du mich im Scheol verstecktest, mich verbergest, bis dein Zorn sich abwendete, mir eine Frist setztest und [00:14:04] dann meiner Gedächtnist. So weit Gottes Wort. Liebe Geschwister, das Buch Hiob ist eines der ältesten Bücher der Bibel überhaupt, vielleicht sogar das älteste. Wir wissen es nicht genau, aber dieses Buch hat auch eine große Bedeutung, die wir allein daran schon feststellen, welchen Umfang der Heilige Geist dem Buch Hiob in der Bibel einräumt. Gottes Wort berichtet über die Leiden Hiobs mehr als über die Herrlichkeiten Salomos. Man braucht einfach nur mal die Seiten in der Bibel zu zählen, in denen von dem einen und dem anderen berichtet wird. Das Buch Hiob wurde möglicherweise von Mose verfasst. Wir wissen das nicht, ist auch nicht so wichtig, aber dieses [00:15:01] Buch zeigt uns außerhalb irgendeiner Anbindung an eine heilszeitgeschichtliche Epoche, an eine Haushaltung, das Handeln Gottes mit den Menschen. Grundsätze im Handeln Gottes mit den Menschen, und die sind zu allen Zeiten wahr. Wir werden das, hoffe ich, sehen, wenn wir besonders in der Ansprache Elihus, der ja als ein junger Mann ab Kapitel 32 auftritt, wir werden es dann sehen,

wie er beginnt, Hiob das Handeln und die Wege Gottes zu erklären, wie Gott mit Menschen umgeht. Das Buch Hiob hat in den ersten zwei Kapiteln einen Prolog, eine Einführung, die in Prosaform, im Erzählstil abgefasst ist, und der Erzähler spricht, wenn er von Gott redet, von dem Herrn, [00:16:03] Yahweh oder Jehova. Man sieht es daran, dass hier der Begriff Herr in Kapitelchen gedruckt ist. Es kommt auch noch Herr in normalem Schriftbild in diesem Buch vor. Dann haben wir, ich mache nur eine kurze Einteilung, ab Kapitel 3 bis Kapitel 31 eine große Kontroverse, eine Auseinandersetzung zwischen Hiob und seinen drei Freunden, die mit einem langen Monolog Hiobs endet. Und dann ab Kapitel 32 bis Kapitel 37 tritt der eben schon angeführte Elihu auf, um dann für Gott einzutreten und zu beginnen, die Seele Hiobs vorzubereiten für das, was dann ab Kapitel 38 geschieht, nämlich dass Gott selbst kommt und zu Hiob spricht. Und dieser Abschnitt endet dann in Kapitel 42, Vers 6, [00:17:06] wo Hiob dann zusammenbricht vor Gott und in Staub und Asche bereut. Und dieser große Teil des Buches Hiobs ist nicht im Erzählstil geschrieben, sondern in hebräischer Dichtform. Das ist also Poesie in höchster Vollendung. Wir finden da eine Sprache, die exquisit ist, erlesene Sprache, eine Sprache, die exzellent ist, vortrefflich, wie diese Männer zu reden verstehen. Ich möchte einfach mal zwei Beispiele geben. Wenn wir dann von den Wimpern der Morgenröte lesen, und damit ist gemeint, die Sonnenstrahlen, die ersten Sonnenstrahlen, die in der Morgendämmerung über die Berge kommen und dann wie Wimpern am Horizont liegen. Oder wenn wir von den Säumen der Erde hören, womit der [00:18:02] Horizont gemeint ist. Also eine Sprache, die wir im Alltag so nicht reden würden, aber so drückt sich hier das Wort Gottes aus. Wir haben dann in diesem großen Teil, wo die Freunde miteinander reden und hierops spricht, für Gott nicht die Bezeichnung Herr, Yahweh, Jehova, sondern wir hören da von El oder Eloah. Es kommt auch einmal der Begriff Adonai, der Herr der Gebieter, vor. Und dann in dem letzten Teil ab Kapitel 42 Vers 7 haben wir einen Epilog, eine Nachrede, die dann wieder eine Erzählung beinhaltet, wie Gott das Leid hierops wendet und ihm dann einen Segen gibt, der alles übersteigt, was er vorher kannte. Das Buch hierop ist, meine ich, ein Bibeltext, [00:19:01] den wir vielleicht eher weniger kennen als andere Passagen des Wortes Gottes. Der Anfang, die ersten zwei Kapitel hierops ausharren im Leid, das übrigens ziemlich bald im Buch hierop aufhört, das darf man nicht vergessen. Ich sage das nicht herabsetzen, ich sage es nur, weil es Fakt ist. Das Leid hierops, dann hinterher, wie Gott ihn gesegnet hat, das ist im Allgemeinen gut bekannt und dann gibt es noch so einen schönen Höhepunkt in Kapitel 19, ich weiß, dass mein Erlöser lebt, den Vers. Den kennt sicherlich auch jedes Kind Gottes. Aber danach gibt es doch viele große Abschnitte, die auch für uns heute wichtige Inhalte haben, die nicht so bekannt sind. Und wir können das Buch hierop tatsächlich für uns heute direkt nehmen, mit einer Ausnahme, dass Gott uns nicht materiellen Segen verheißen hat, wie es in alttestamentlicher Zeit der Fall [00:20:08] war. Materieller Segen, durch den Gott seine Zustimmung zu einem Menschen und seinem Leben ausdrückte. Das ist heute nicht mehr so. Ihr wisst das alle aus dem Neuen Testament. Wir sind gesegnet mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern. Wir müssen uns noch fragen, wer tritt im Buch hierop auf an handelnden Personen und wann hat das eigentlich gespielt?

Als Personen, die hier auftreten, ist zuallererst Gott selbst zu nennen. Dann haben wir das höchste böse Geistwesen, Satan. An Menschen auf der Erde hierop, dann seine drei Freunde Eliphaz, Bildad und Zophar und den Ausleger Elihu. Und eine dürfen wir nicht vergessen, es gibt auch eine Frau, [00:21:07] die etwas sagt, das ist hierops Ehefrau. Wann sind eigentlich diese Ereignisse geschehen, von denen wir hier lesen? Ich habe anfangs einfach so gesagt, dass hierop vermutlich das älteste Buch der Bibel überhaupt ist. Woran können wir das festmachen? Nun, hierop muss gelebt haben nach der Sintflut. Denn in Kapitel 22 ist das wohl so, vielleicht tragen wir die Stelle eben auf, spricht Eliphaz in Vers 16, von den Frevelern, die weggerafft wurden vor der Zeit, wie ein Strom zerfloss ihr fester Grund. Das ist ein dichterischer Hinweis, wie mir scheint, auf die Sintflut. Die [00:22:05] lag also hinter hierop, zeitlich gesehen. Dann muss hierop auch nach dem Turmbau zu Babel gelebt haben.

Denn hierop erwähnt, dass er nicht die Götter anbetet, und zwar in Kapitel 31, Vers 26, wenn ich die Sonne sah, wie sie glänzte und den Mond in Pracht dahin wandelte und mein Herz im Geheimen verführt wurde und mein Mund meine Hand geküsst hat. Auch das wäre eine gerichtlich zu strafende Missetat. Ein Hinweis auf Götzendienst in Form Verehrung der Gestirne. Eine übliche Art des Götzendienstes in vorderen Orient damaliger Zeit. Denn nach dem Turmbau zu Babel hat der Götzendienst Einzug gehalten in der Menschheit. Wir lesen das ja auch in Joshua 24 [00:23:05] im Hinblick auf die Nachkommen Säms. Dann aber haben wir einen weiteren Hinweis, dass hierop gelebt haben muss, bevor das Volk Israel von Gott als sein Eigentumsvolk aus Ägypten herausgeführt worden ist. Denn in dem Buch hierop werden Brandopfer erwähnt, die hierop als Hauspriester, wie es übrigens die Patriarchen im Allgemeinen auch taten, als Hauspriester darbrachte, für seine Familie eintrat vor Gott. Aber Sündopfer werden nicht erwähnt, auch am Ende nicht, als Gott die Freunde auffordert mit einem Brandopfer zu hierop zu kommen, damit er für sie eintritt vor Gott. In der Zeit Moses und danach wäre ein Sündopfer fällig gewesen. Aber das Sündopfer wurde erst zur Zeit Moses von Gott eingesetzt. Vorher zur Zeit der Patriarchen und damit sind wir schon, nenne [00:24:01] ich schon die Zeit, in der hierop gelebt haben muss, waren Brandopfer der übliche, das übliche Opfer, um Gott zu nahen. Und hierop verhält sich auch als Hausherr, als Haupt der Familie so, wie wir es von den Patriarchen, besonders von Abraham her, gewohnt sind und kennen, sodass wir sagen können, aus dem was das Buch hierop uns zeigt, dass hierop in der Zeit der Erzväter gelebt haben muss. Man sieht das auch noch an der Zahl seiner Lebensjahre, die ganz zum Schluss des Buches mit 140 dann angegeben werden. Auch daran kann man erkennen, dass er in der Zeit gelebt haben muss, denn später war die Lebenserwartung ja schon deutlich reduziert. Mose sagt das ja selbst. Nun dann haben wir eine kleine Einteilung und Zuordnung zur Zeitepoche. Was will uns [00:25:03] eigentlich das Buch hierop vermitteln? Was ist das große Thema im Buch hierop? Doch die Frage, warum Gott Menschen und ganz besonders hier bezogen auf Gerechte, auf Gläubige, warum er Gläubige, die ihm gehören, leiden lässt? Wenn er der gerechte Gott ist, der über alle Menschen regiert, der moralische Regierungswege hat, warum lässt er den Gerechten leiden und das oft sogar noch mehr als den Gottlosen? Das ist ein Problem, mit dem hierop nicht zurechtgekommen ist und die Freunde konnten ihm da auch nicht helfen. Aber das ist auch eine Frage, die bis in unsere Zeit genauso gestellt wird und aktuell ist und deswegen hat das Buch hierop auch eine Ansprache für uns im [00:26:01] Jahr 2014. Nun, wenn wir dann zu dem Inhalt der Kapitel kommen, die wir heute gelesen haben, dann wollen wir zunächst einmal sehen, wer hierop war. Es war ein Mann im Land Utz. Das habe ich eben nicht gesagt. Wo spielt die Geschichte? Das Land Utz kommt nicht nur hier in der Bibel vor, sondern auch neben Jeremia noch in den Klageliedern. Ich meine in Klagelieder 4, fast 21 und da wird es so beschrieben, dass wir es lokal, geografisch auch zuordnen können. Sei fröhlich und freudig, Tochter Edom, Bewohnerin des Landes Utz. Es handelt sich also um ein Gebiet südöstlich von Palästina, vom Land Kana an, wo sich die großen Wüstengebiete nach Arabien hin [00:27:01] erstrecken. Da lebten ja die Nachkommen Edoms. Wir wissen das ja auch aus der Wüstenwanderung des Volkes Israel, dass Mose zu Edom sandte, lasst uns durchziehen. Das war das Gebiet südöstlich und in diesem Gebiet, in diesem Grenzgebiet zur Wüste, da muss wohl hierop gelebt haben. Es war ein Mann im Land Utz, sein Name war Hiob. Hiob, sein Name bedeutet so viel wie bedrängter, verfolgter. Manche meinen auch, es würde Umkehr bedeuten. Auch das Letzte, das Erste verstehen wir sehr leicht, das Letzte passt aber auch zum Leben Hiobs, denn er ist ja schlussendlich tatsächlich mit Buße in seinem Herzen zu Gott umgekehrt, insofern, dass er erkannt hat, wer er ist und was in ihm ist. Ein Mann, der ausgezeichnet war, vollkommen rechtschaffen, gottesfürchtig und das [00:28:02] Böse meidend. Wir müssen uns einmal die Frage stellen, was diese Charaktereigenschaften uns sagen. Vollkommen bedeutet nicht, dass Hiob sündlos gewesen wäre, aber Hiob hatte einen ausgewogenen Charakter. Er fiel nicht auf einer Seite vom Pferd, wenn ich so sagen darf. Er hatte einen tadellosen,

ausgewogenen Charakter und der erwies sich nach außen im Umgang mit den Menschen so, dass man ihn als rechtschaffen bezeichnen konnte. Er war im Umgang mit den Menschen in der Gesellschaft untadelig. Seine Einstellung zu Gott wird als nächstes beschrieben. Er war gottesfürchtig. In Hiob haben wir also einen Mann, der von neuem geboren war. Auch die alttestamentlich Gläubigen sind von neuem geboren gewesen. Er hatte Leben aus Gott. Er war ein gläubiger Mann und mied das Böse. Er hatte eine innere Ausrichtung zu Gott, so dass er das Böse [00:29:10] verabscheute, alles mied, was nicht zu Gott passte. Also ein Mann, der sehr positive Eigenschaften hatte, so dass Gott es wiederholt sagt in unserem Kapitel in Vers 8 und auch in Kapitel 2, Vers 3, dass Hiob so vollkommen ist. Er wiederholt diese Attribute und sagt, seinesgleichen ist kein Mann auf dieser Erde. Und dieser Mann war ein sehr reicher Mann. Wir können fast sagen, anhand der Beschreibung, die wir hier finden, dass er ein orientalischer Fürst war. Er hatte eine große Familie, einen großen Hausstand, eine schöne Familie mit zehn Kindern, viel Besitz, Gesinde in großer Zahl und war größer als alle Söhne des Ostens. Das ist die Beschreibung am Anfang des [00:30:05] Buches Hiob über diesen Mann. Innerlich untadelig in seinem Umfeld, im Umgang mit anderen auch und dann ein vom Gott gesegneter Mensch. In dem nächsten Abschnitt von Vers 4 und 5 hören wir dann etwas aus seinem Familienleben und das zeigt uns auch, wie dieser Mann, wie gottesfürchtig dieser Mann lebte. Wenn nämlich seine Kinder Geburtstag feierten, das ist hier ja wohl gemeint, dann heiligte Hiob sie. Vers 5 am Anfang. Er stand frühmorgens auf, opferte Brandopfer, weil er sich sagte, vielleicht haben meine Kinder gesündigt und sich in ihrem Herzen losgesagt von Gott. Dieser Mann war darauf bedacht, dass seine Familie, so wie er, in einem heiligen Zustand vor Gott bliebe [00:31:03] und er nutzte diesen Anlass, wenn die Kinder Geburtstag feierten, dass er dann vor Gott hintrat und in Fürbitte für seine Familie eintrat. Das ist ein sehr schöner Zug bei Hiob und das tat er nicht nur einmal, sondern Vers 5 am Ende, so tat Hiob alle Zeit. Was muss das für eine geistliche Atmosphäre in diesem Haus, in dieser Familie gewesen sein und das ist, das darf ich mal als kleine praktische Randbemerkung sagen, denn da wollen wir auch immer wieder daran denken, was ist das auch heute, bedeutet das auch heute für uns als Ehemänner, als Familienhäupter, als Familienväter einzutreten für unsere Familien vor dem Thron der Gnade. Natürlich nicht mit Opfer, wie das damals der Fall war, aber wir wissen, was das für uns bedeutet. Und nun wechselt die Szene. [00:32:03] Wir haben zunächst die Szene im Land Utz gesehen, jetzt sehen wir eine Szene im Himmel. Es kam nämlich eines Tages die Söhne Gottes, damit sind die Engel gemeint und zwar die guten Engel, die heiligen Engel, um sich vor den Herrn zu stellen und auch der Satan kam in ihrer Mitte. Wir wissen wenig über die Vorgänge im Himmel, liebe Geschwister, aber hier lernen wir, dass es offensichtlich im Himmel immer wieder Gelegenheiten gibt, wo Gott die Engel zusammenruft und sie vor sich stellt.

Es gibt Engel, die permanent, soweit ich das sehen kann in der Bibel, im Himmel sind, die Seraphim aus Jesaja 6, die über dem Thron Gottes stehen und rufen heilig, heilig, heilig, Herr der Herrscher. Aber es gibt auch Engel, von denen in Hebräer 1 am Ende geschrieben steht, die dienstbare Geister [00:33:01] sind ausgesandt zum Dienst um derer Willen, die die Seligkeit erben sollen. Gott sendet also seine Engel aus, um Aufträge auszuführen und sie kommen auch zu Gott zurück. Gott lässt sie sich vor ihm stellen und erstaunlich, auch der Satan kam in ihrer Mitte. In Epheser 6 schreibt der Apostel Paulus davon, dass es heute geistliche Mächte der Bosheit in den himmlischen Örtern oder in den himmlischen Bereichen gibt und Satan, der als höchstes geschaffenes Geistwesen nach dem, was wir wissen, Luzifer, sich erhob und fiel und damit zum Teufel und Satan wurde, hat noch Zutritt im Himmel. Wir sprechen natürlich hier nur von dem erschaffenen Himmel, denn im erschaffenen Himmel steht der Thron Gottes, Psalm 103, ich meine Vers 20. Aber Satan hat da Zutritt, wenngleich die [00:34:01] Erde sein Revier ist, wo er sein Unwesen treibt und Leid und Blut und Tränen bringt. Das beabsichtigt er nämlich. Aber noch hat er Zutritt im Himmel bis zu dem Punkt in Offenbarung 12,

wenn er aus dem Himmel herabgeworfen wird nach dem Kampf, den er verliert gegen den Erzengel Michael und dann nur noch die letzte Zeit bis zur Aufrichtung des Reiches des Herrn hier auf der Erde in einem begrenzten Wirkungsbereich sich aufhalten muss. Aber hier kommt Satan in ihrer Mitte und nun geht die Initiative Vers 7 von Gott aus. Der Herr sprach zum Satan, woher kommst du? Hast du Vers 8 Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Es ist so erstaunlich, dass nicht Satan beginnt und Gott anspricht und sagt Hiob, ich habe den Hiob gesehen, der müsste mal geprüft werden. Nein, Gott ergreift [00:35:06] die Initiative und fordert Satan heraus. Hast du Acht gehabt auf meinen Knecht Hiob? Wenn Gott das tut, liebe Geschwister, dann bleiben unsere Augen an dem kleinen Wörtchen meinen Knecht hängen. Meinen, das bedeutet, Gott drückt vor Satan aus, was Hiob für ihn bedeutet. Er ist nämlich sein Knecht. Er gehört ihm. Er ist tatsächlich ein Gläubiger. In dem mein steckt auch drin, dass Gott für Hiob ist. Gott ist für uns. Und wenn auch in dieser himmlischen Szene Namen der Gläubigen genannt werden und wir müssen davon ausgehen, dass auch wir dort genannt werden, denn so sehr Satan hier der Zerstörer ist auf der Erde, so sehr ist er dort im Himmel der Verkläger der Brüder. Wenn auch unsere Namen dort genannt werden mögen, sie werden dort so genannt aus dem Mund Gottes, [00:36:04] dass er die Seinen als die Seinen anerkennt. Und jetzt zählt Gott noch einmal die Vorzüge Hiobs auf und Satan antwortet, ist es umsonst, dass Hiob Gott fürchtet? Er will damit sagen, Hiob macht das ja nicht aus Idealismus, aus echtem Glauben. Hiob tut das sicherlich deswegen, das unterstellt Satan, weil du ihn so segnest, damit er diesen Segen fortwährend genießen kann. Er ist ein Opportunist, der den Vorteil für sich sucht und deswegen sich dir Gott unterstellt. Wir lernen aus diesem Vers auch, dass Satan offensichtlich nicht unsere Gedanken und unsere Beweggründe lesen kann. Satan ist nämlich ebenfalls wie wir nur ein Geschöpf, wenngleich ein sehr mächtiges, [00:37:04] aber er ist nur ein Geschöpf. Und dann lässt Gott ihn in einem abgegrenzten, festgesteckten Rahmen Unheil stiften. Gott erlaubt ihm in Vers 12, siehe alles was er hat ist in deiner Hand, nur strecke nach ihm deine Hand nicht aus. Und dann geht Hiob weg, Satan weg zu Hiob auf die Erde, um hier in vier aufeinanderfolgenden Schlägen, die alle in kurzer Frist kommen, nacheinander, aber in dem abgemessenen Abstand zeitlich so, dass Hiob jeden Schlag zutiefst spüren muss. Und wir sehen hier, zweimal wirkt Satan auf die bösen Leidenschaften von Menschen, die in ihrer Mord- und Raublust Hiobs Besitz entwenden. Einmal die Sabäer, zum anderen Kaldäer und danach haben wir zwei [00:38:05] Naturereignisse. Das Feuer vom Himmel und der starke Wind, der von der Wüste kommt und das Haus zusammenstürzen lässt, indem die Kinder Hiobs zusammen sind, so dass sie alle sterben. Immer einer entrinnt, um Hiob das Unglück zu berichten. Was wir hier erkennen können, liebe Geschwister, ist, dass Satan in einem begrenzten, von Gott zugemessenen Bereich wirken kann. Satan ist ein sehr mächtiges Wesen und wir sollten ihn nie unterschätzen, aber wir dürfen Satan auch nicht überschätzen. Denn er ist weder allmächtig, noch allwissend, noch allgegenwärtig. Das sind drei Attribute Gottes, die kein Geschöpf hat. Aber wenn Gott Satan die Zügel etwas schießen lässt, [00:39:04] bis dahin, wo er es festlegt, dann hat Satan Möglichkeiten, die ich auch nicht alle erklären kann, Möglichkeiten demgemäß zu wirken. Und zwar auf Menschen kann er wirken, das kennen wir aus dem Neuen Testament auch, bei Ananias und Saphira. Peter sagt zu Ananias, Ananias, warum, das muss ich jetzt lesen, aus Apostelgeschichte 5, Ananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den Heiligen Geist belogen hast? Satan kann also auf Menschen einwirken. Und zum Zweiten kann Satan in einem gewissen Ausmaß auch Naturgewalten benutzen für seine bösen Absichten. Natürlich steht Gott darüber und hat seine Hand über allem, aber Satan kann wirken. Wir sehen das auch im [00:40:01] Neuen Testament an einer Stelle, als der Jesus im Schiff ist mit den Jüngern und er dann aufsteht, den Wind und die Wellen bedroht. Wer stand denn hinter dem Wind und den Wellen? Wer wollte denn dieses Schiffelein zum Kentern bringen? Wer denn? Sicherlich Satan und der Jesus bedroht. Ein sehr starker Ausdruck, der da steht. Satan hat Möglichkeiten, von denen wir keine Ahnung haben, aber sie sind begrenzt und das ist für uns wieder ein Trost. Auf der Seite des Bösen ist alles

begrenzt. Auf der Seite des Guten, das ist auf der Seite Gottes, ist alles unbegrenzt ewig. Das wollen wir dankbar festhalten. Und dann, Vers 20, steht Hiob auf, zerreißt sein Gewand. Er zeigt echte Trauer und das ist bei einem Gläubigen so, dass er nicht unempfindlich wird für das Leid [00:41:03] und für Schmerz in der Welt, im Leben. Das ist der Jesus auch nie gewesen. Und Hiob zeigt diese innere Trauer, aber er fällt nieder zur Erde und betet an. Und Geschwister, dazu kann ich nichts sagen. Das muss man im Glauben erlebt haben. Das ist eine Situation, die, wie ich meine, uns Respekt, vor Hiob abnötigt. Der im Glauben so lebte, dass er in dieser Situation Gott nichts Ungereimtes zuschreibt, eben nicht das tut, was Satan in Vers 11 beabsichtigt hat, dass wenn das Unglück kommt, Hiob sich offen von Gott lossagen würde, das heißt Gott ins Angesicht fluchen würde, um sich von Gott abzutrennen. Genau das tut Hiob nicht. Er hängt an Gott, er bleibt an ihm und schreibt Gott nichts [00:42:07] Ungereimtes zu. Wie groß ist der Glaube, den Hiob ja zeigt. Aber es ist letztlich die bewahrende Gnade Gottes, die dahinter steht. Von alledem, was hier im Himmel besprochen wurde, wusste Hiob nichts. Aber die Geschichte auf der Erde hat eine Vorgeschichte im Himmel und das ist auch heute noch so. Hiob hatte keine Ahnung davon und eigentlich ist die Auseinandersetzung nicht zwischen dem Teufel und Hiob, sondern zwischen dem Teufel und Gott. Nämlich die Frage, ob Gott in der Macht ist, seinen Knecht auch dann noch zu bewahren, dass er im Glauben stehen bleibt, wenn so ein Elend über ihn kommt. Und die Macht Gottes ist größer. Gott sei Dank. Der Anschlag Satans ist vereitelt, völlig fehlgeschlagen. Und im nächsten Kapitel sehen wir dann, dass Satan in [00:43:10] Vers 4 die Menschen sehr gut kennt. Er kommt nämlich zu Gott und sagt Haut um Haut, ja alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben. Er will damit sagen, das war noch nicht genug, was Hiob verloren hat. Aber wenn es an die Gesundheit geht, vielleicht ans Leben, dann gibt der Mensch alles dafür auf. Sogar seine Moral und seine Gottesfurcht. Das steckt dahinter, hinter dem, was Satan sagt. Und wir merken, Satan kennt die Menschen gut. Er hat ja tausende lange Erfahrung. Er weiß, wie wir reagieren, wie der natürliche Mensch sich verhält. Und deswegen noch einmal die Aufforderung Satans an Gott, strecke doch mal deine Hand aus, taste sein Gebein und sein Fleisch an, ob er sich nicht offen von dir lossagen wird. Und dann gestattet [00:44:08] der Herr, Satan Hand an ihn zu legen. Vers 6 am Ende, nur verschone sein Leben. Hätte nämlich Satan das Leben schädigen können, dass Hiob gestorben wäre, dann wäre die Prüfung Hiobs zu Ende gewesen. Und er hätte als ein tadelloser Mann da gestanden, selbstbewusst überzeugt von seiner Vollkommenheit, der menschlich hätte sagen können, Gott kann mit mir zufrieden sein. Ich war ein tadelloser Mensch mit einem tadellosen Leben. Aber die Prüfung Hiobs, ich möchte fast sagen, fängt ja erst richtig an im Kapitel 3. Gott war noch lange nicht mit Hiob am Ziel. Und was er bei ihm erreichen wollte, ich hoffe, wir werden davon noch mehr hören. Nun ging Satan weg vom [00:45:03] Angesicht des Herrn und schlug Hiob mit bösen Geschwüren. Es muss eine furchtbare Krankheit gewesen sein. Von Kopf bis Fuß, dieser Mann hat Eiterbollen bekommen, die so stinkend und so krankhaft ausreiften, dass in Kapitel 7, Vers 5 steht, mein Fleisch ist bekleidet mit Gewürm und Erdkrusten. Meine Haut zieht sich zusammen und eitert. Ich weiß nicht, wer Neurodermitis von euch kennt. Ich habe sowas schon mal erlebt. Wenn man das mal von Kopf bis Fuß hat und sich nur noch kratzen kann und es schmerzt und beißt und du kannst nicht mehr schlafen, das ist furchtbar. Hier, das muss vielleicht noch was Schlimmeres, aber eine gewisse Art Hautkrankheit gewesen sein. Ich bin kein Arzt, aber allein die Beschreibung in Kapitel 7 zeigt uns, was im Laufe der Zeit da geschehen ist. Diese Eiterbollen, da krochen Würmer drin rum. Hiob schabte sich mit einer [00:46:04] Tonscherbe, weil er es vor Schmerzen nicht mehr aushielt und der Mann krümmte sich in der Asche. Also wirklich ein Bild des Elends. Das hat sicherlich noch keiner von uns so etwas erlebt. Und nun kommt seine Frau und sagt in Vers 9, hältst du noch fest an deiner Vollkommenheit, sage dich los von Gott und stirb. Hier tritt die Frau Hiob einmal auf und diese Frau ist in der Tat hier ein Werkzeug Satans. Ihr merkt das, wenn sie sagt, sage dich los von Gott und stirb. Was hatte Satan vor dem Herrn gesagt? Lege Hand an ihn und gucke und sieh, ob er sich nicht offen von dir los sagen wird. In dem

Augenblick ist die Frau Hiobs von Satan beeinflusst. Das gibt es. Im Neuen Testament sagt der Herr Jesus einmal zu Petrus, gehe hinter mich, Satan. Du sinnest [00:47:02] nicht auf das, was Gottes ist, sondern auf das, was der Menschen ist. Und Satan benutzt diese Frau jetzt, das ist eine große Prüfung für Hiob, dass er Gott verfluchen soll, sich los sagen soll von Gott und stirb. Und stirb? Wie geht das denn? Kann man einem Menschen sagen, stirb und er stirbt?

Mir scheint das ein verdeckter Hinweis darauf zu sein, dass sie Hiob vorschlägt, Selbstmord zu begehen. Eine große Versuchung durch seine Frau. Und was sagt er? Und liebe Geschwister, das nötigt uns wieder Respekt vor Hiob ab. Du redest, wie eine der Törrinnen redet. Er redet und antwortet so sanft, trotz seines tiefen Leides, seiner Schmerzen, seiner Frau. Er sagt nicht, du bist ein Tor. Überhaupt, was ist ein Tor in der Bibel? Ein Tor ist ein Mensch, der bewusst willentlich ignorant [00:48:11] ist über Gott. Der Gott aus seinem Denken, aus seiner Weltanschauung, aus seinem Leben gestrichen hat und gesagt, mit Gott kann und will ich nichts anfangen. Das ist ein Tor. Der Tor, Psalm 14, spricht in seinem Herzen, es gibt keinen Gott. Das ist ein Tor. Ein Tor ist nicht ein Mensch mit einem geringeren Intelligenzquotient. Und Hiob sagt hier zu seiner Frau, du redest, wie eine Törrin. Er sagt nicht, du bist eine, sondern du redest, wie. Ihr Reden musste er natürlich als solche einstufen, da die Aussage ja gottlos war. Aber wie fein reagiert er als Ehemann seiner Frau gegenüber. Ich meine, dass das auch ein Hinweis sein kann für uns. Wir sollten [00:49:08] das Gute von Gott annehmen und das Böse sollten wir nicht auch annehmen. Welch eine edle Glaubensgesinnung. Wie viel Gutes hat Gott uns, mir, in meinem Leben erwiesen. Und wenn dann mal etwas kommt, was uns nicht schmeckt, rede ich dann wie Hiob hier, das Böse sollten wir nicht auch annehmen oder gilt dann der Vers aus Judas, murrende mit ihrem Los, unzufriedene. Wir wollen das in aller Bescheidenheit auf unsere Herzen legen lassen, dieses Wort. Bei all diesem sündigt Hiob nicht mit seinen Lippen. Auch der zweite Anschlag Satans ist fehlgeschlagen und hier tritt Satan ab. Wir hören nichts mehr von ihm. Und seht, das freut mich auch wieder. Satan mag im Leben eines Gläubigen, wie es hier jetzt nicht der Fall war, einen kleinen Sieg erringen, [00:50:01] das mag sein. Aber den schlussendlichen Sieg hat im Leben eines Gläubigen immer Gott. Weil Gott über allen Dingen steht. Und jetzt ist die Geduld Hiobs zu Ende. Wir lesen in Jakobus 5 von dem Ausharren Hiobs und das ist uns ein gut bekannter Vers. Aber hier ist das Ausharren Hiobs jetzt zu Ende. Und über das, was danach kommt, spricht Jakobus 5 nicht. Das ist übrigens im Neuen Testament immer so, dass wenn der Heilige Geist aus dem Alten Testament Glaubensmenschen zitiert und über sie redet, dann erwähnt er das Positive. Mit einer Ausnahme bei Elia in Römer 11. Ich allein bin übrig geblieben. Da erinnert der Heilige Geist an die Szene, in der Gott Elia tadeln musste. Aber grundsätzlich erwähnt das Neue Testament das Positive. Und hier ist die [00:51:02] Geduld Hiobs zu Ende. Und das Erstaunliche ist, dass es die drei Freunde sind, die jetzt als eine dritte Prüfung für Hiob kommen und zu seinem Zusammenbruch führen. Ich möchte ganz kurz jetzt nur aus dem Leben dieser Männer und dem, was sie tun, das wollen wir nur überblickartig zusammenfassend sagen, wer sie sind, was sie denken und wie sie mit Hiob umgehen. Und dann müssen wir eben schauen, wie Hiob dazu steht, wie er argumentiert und welche Haltung er Gott gegenüber einnimmt. Wir haben also hier drei Freunde, Eliphaz, Zophar und Bildad. Die kommen um Hiob ihr Beileid zu bezeugen und ihn zu trösten. Das ist ein schöner Zug in ihnen. Und das Neue Testament fordert uns auch auf, mit den Weinenden zu weinen. Das mag Monate gedauert haben, jedenfalls [00:52:04] ging das nicht von heute auf morgen, bis die aus den verschiedenen Ecken Kanaans oder des vorderen Orients, muss ich sagen, herbeikamen. Man kann das anhand Theman, Naamathitha und Shukhitha an der Abstammung ein bisschen erkennen, dass die offenbar oder vermutlich nicht direkt bei Hiob lebten. Und die Informationswege und dann die Fußreise, es mag also einige Zeit vergangen sein, in der die Krankheit Hiobs dann völlig ausgereift ist bis zu diesem Zustand, der in Kapitel 7 von Hiob beschrieben wird. Sie erkannten Hiob nicht einmal in Vers 12. So entstellte war das Aussehen dieses

Mannes, der auf dem Aschehaufen saß und sich vor Schmerzen krümmte. Und sie setzten sich dann sieben Tage und sieben Nächte zu ihm auf die Erde und keiner redete ein Wort. Aber so sehr sie auch schwiegen, die Tränen versiegten im Lauf der Zeit und andere [00:53:06] Gedanken kamen in ihnen auf. Nämlich der Gedanke, warum? Warum muss Hiob so leiden? Und dann gehen diese Männer mit ihrem Gedankenmodell, mit ihrer theologischen Vorstellung daran und laufen völlig in die Irre und tun Gott und Hiob Unrecht an. Aber davon hören wir dann im Verlauf der Kapitel. Nun, Hiob sieht sie. Er sieht förmlich, wie die Gedanken seiner Freunde immer dunkler werden und das prüft ihn so sehr, weil er nämlich Mitleid erwartet und da war keins und Tröster und er hat keine gefunden, dass es aus ihm herausbricht und er in Kapitel 3 eine Eröffnungsklage, eine Klagerede hält, in der er seinen Tag verflucht. Und damit ist gemeint der Tag seiner Geburt. Aber passen wir [00:54:04] auf, er verflucht nicht Gott, er verflucht nur den Tag seiner Geburt. Das ist zwar, was er dann weiter sagt, auch nicht geziemende Rede, aber er ist doch, das sieht man daran, ein gottesfürchtiger, gläubiger Mann. Auch die Freunde sind gottesfürchtige, gläubige Leute. Sie stellen so etwas wie die intellektuelle, religiöse, theologische, gebildeten Schicht der damaligen Zeit dar. Und Hiob verflucht den Tag seiner Geburt mit vielen poetischen Beschreibungen, aber er geht sogar so weit in Vers 8, verwünschen mögen sie die Verflucher des Tages. Da knüpft dann ein Mythos an, er verfällt also hier in eine abergläubische Darstellung, ein Mythos, wo der Leviathan, ein Fabelwesen, das Anbrechen eines Tages verhindern kann, also des Tages, an dem er geboren worden ist. Er verfällt also hier in Gedanken, die sicherlich nicht gut sind, aber wir [00:55:07] müssen bedenken, in welcher Not er innerlich steckt. Und so wünschte er sich, dass er von Mutterleib an gestorben wäre, tot geboren worden wäre und er wünscht sich den Tod als Erlösung seines Leids. Denn, Vers 25, er fürchtete einen Schrecken und er traf mich. Hiob hat schon früher, als es ihm gut ging, gefürchtet, dass irgendeinmal ein Unglück über ihn kommen könnte und er in fürchterliches Elend käme. Und jetzt war es gekommen und er sah keinen Ausweg mehr und fragt sich, warum darf ich nicht sterben? Warum muss ich überhaupt leben? Dieses Leben ist doch nicht lebenswert. Und jetzt treten die Freunde auf und erst dann beginnen sie ihre Reden zu halten und es sind im Prinzip drei Runden, drei Reden, die die Freunde mit Hiob führen. Immer in der Reihenfolge [00:56:10] Eliphaz, Bildad, Zophar und dazwischen oder anhängend Hiob. Und das dann noch einmal und beim dritten Mal gehen den Freunden die Argumente aus und Zophar sagt dann gar nichts mehr. Aber hier haben wir erst einmal die erste Auseinandersetzung, die bis Kapitel 14 geht und in der sprechen alle beteiligten Personen. Wir können das, was sie denken und was sie sagen, leicht zusammenfassen. Eliphaz sagt, und das ist seine Theologie, sein Gedankenmodell, die Gottlosen ernten das, was sie gesät haben, nämlich Elend. Die Gerechten bekommen von Gott als Beweis seiner [00:57:03] Zustimmung, Wohlergehen, Glück, Gesundheit, langes Leben. Und Hiob, wenn das bei dir, wenn du ins Elend gekommen bist, dann gibt es dafür nur eine große Erklärung. Du musst ein gottloser Mensch sein. Und jetzt wird es noch komplizierter. Und wenn bisher dein Leben so positiv verlaufen ist und du erst jetzt ins Elend kommst, dann kann es dafür nur eine Erklärung geben. Du bist vorher ein Heuchler gewesen, der an sich tatsächlich ein böses Herz hat und gottlos gelebt und gehandelt hat, obwohl du nach außen wie ein frommer Mann dastandest, unter dem Segen Gottes demzufolge, auch aber jetzt bringt Gott ans Licht, was wirklich in deinem Herzen ist. Du bist also ein Heuchler, noch schlimmer. Und der arme Hiob sitzt da in seiner Asche und sagt dir, lieben, lieben Freunde, [00:58:08] alles was ihr erzählt, nein, ist manches wahr, aber ein Heuchler, das bin ich nicht. Und jetzt wollen wir das ganz kurz ansehen. Eliphaz sagt in Vers 7, Kapitel 4, wer ist als Unschuldiger umgekommen und wo sind Rechtschaffende vertilgt worden? Das gibt es ja gar nicht. Nur Schuldige kommen um. So fragen wir jetzt einmal Eliphaz. Und wie ist das bitteschön mit Abel, der kam auch um, ermordet von seinem Bruder. Kam der um, weil er schuldig war, Eliphaz? Das stimmt was in der Logik der Freunde nicht. Seit dem Sündenfall gibt es eben Mord und Totschlag, Schmerzkrankheit, Leid und nicht immer nur deswegen, weil jemand schuldig wäre. Aber so [00:59:03] denken die Freunde und mit diesem

Gedanken wollen sie Hiobs Situation erklären. Und das kann nicht funktionieren und muss und kann nicht anders als den Widerstand Hiobs gegen ihre Argumente hervorrufen. Dann hat er, Eliphaz, einen großartigen Traum gehabt ab Vers 12, den ich nur kurz erwähne. Er spricht von einem Nachtgesicht, in dem er im Geist, ein Geist vor seinem Angesicht vorüber zog, Vers 15, und er eine Gestalt sah und ein Säuseln und eine Stimme hörte. Wir kennen das mit dem Säuseln bei Elia. Gott war in dem leisen Säuseln. Er sieht hier in einem Nachtgesicht die Erhabenheit und Größe Gottes. Und wenn man mal das Buch Hiob liest, liebe Geschwister, auch liebe junge Freunde, wie da beschrieben wird, wie groß Gott ist. Ich hoffe wir dürfen in den Abenden noch einiges davon sehen. Das ist majestätische Sprache. Wir lernen da auch einiges über Gott. Er hat also Gott gesehen und kommt damit zu dem Schluss, oder er hat eine Gestalt gesehen im [01:00:05] Traum, so muss ich sagen, und kommt zu dem Schluss, Vers 17, dass er Hiob sagt, sollte ein Mensch gerechter sein als Gott. Das war der Inhalt, die Botschaft dieser Sprache. Gott stellt klar, ein Mensch kann nicht gerechter sein als Gott. Gott steht weit über dem Menschen. Der Mensch ist klein, nichtig, vergänglich. Das stellt er Hiob vor und fordert ihn dann auf, in Kapitel 5, Vers 4, an seine Kinder zu denken. Fern blieben seine Kinder vom Glück, sie wurden im Tod zertreten. Hiob, deine Kinder sind auch umgekommen. Das ist ein versteckter Hinweis, der in das Vaterherz Hiobs getroffen hat, weil er nämlich hier anfängt, vorsichtig, und Eliphaz ist an sich ein Mann, der vorsichtig und besonnen und edel redet, aber er bringt doch versteckten Hinweis, [01:01:01] um Hiob etwas zu sagen, und das empfindet Hiob. Ich würde, Vers 8, Gott suchen, ihm meine Sache vorlegen. Hiob soll umkehren zu Gott. Vers 17, er soll die Zucht des Herrn nicht verwerfen, sondern umkehren. Und dann, das lesen wir in den Versen 19 folgende, wird Gott die Not wenden, wenn er Buße tut, und es ihm wohl ergehen lassen, bis es dann heißt in Vers 26, und du wirst in Rüstigkeit in dein Grab kommen. Und in der gleichen Weise argumentieren die anderen Freunde auch, das möchte ich jetzt nicht im Einzelnen ausführen, weil sie dasselbe Gedankenmodell haben, aber Hiob ist dadurch zutiefst gekränkt, und er spricht von seinem Kummer in Kapitel 6 und macht den Freunden klar in Vers 4, denn die Pfeile des Allmächtigen sind in mir, ihr Gift trinkt mein Geist. Die [01:02:04] Schrecken Gottes stellen sich in Schlachtordnung gegen mich auf. Er ist so bedrängt, dass man sich nicht wundern muss, wenn er in Klage ausbricht, wenn er auch in unbedachte Worte ausbricht. Schreit ein Wildesel beim Gras? Wenn es dem Tier gut geht, dann schreit es nicht, aber wenn Hunger und Leid da sind, ja dann braucht man sich nicht wundern, wenn auch Hiob, der das ja als einen Vergleich nutzt, emotional angegriffen ist und vielleicht unbedachte Worte redet. Vers 14, dem Verzagten gebührt Milde von seinem Freund, aber sie haben ihn angegriffen. Sie haben sich trügerisch erwiesen in Vers 15 wie ein Wildbach. Und dann beschreibt er in Vers 16 das Wasser des Wildbachs trüb vom Eis, in dem der Schnee sich birgt. Zunächst einmal bei der Schneeschmelze schmilzt das Eis im Frühling und dann fließt der Bach in die Wüste. Es wird wärmer, das Wasser [01:03:07] versiegt und dann, wenn man es am nötigsten hätte, hat man nichts zur Erfrischung. Die Karawane ist enttäuscht. Vers 19, so geht es mir auch mit euch, meine Freunde. Ich bin enttäuscht von euch. Statt Erfrischung zu haben, bin ich hier ein Mann, der von euch seelisch noch mehr gequält wird. Habe ich etwa gesagt, gebt mir, Vers 22, dass er schon trotzig von Seiten Hiobs. Aber er sagt, was er fühlt. Was wünscht sich Hiob? Er wünscht sich, dass er vor Gott seine Sache besprechen könnte.

In Kapitel 9 haben wir gelesen, wirklich ich weiß, dass es so ist und wie könnte ein Mensch gerecht sein vor Gott. Wenn er Lust hat, mit ihm zu streiten, so kann er ihm auf tausend nicht eins antworten. Und in Vers 11 sagt er dann, siehe, er geht an mir vorüber und ich sehe ihn nicht. Er [01:04:06] möchte gerne zu Gott kommen, aber Gott ist weit entfernt. Gott befindet sich in einer anderen Dimension für ihn und er hat keinen Zugang zu Gott. Elihu, dieser junge Mann, der später kommt, wird ihm erklären, warum Gott auf seine Bitte und sein Gebet nicht antworten konnte. Es lag an Hiobs Herz selbst. Und er meint, Vers 17, dass Gott ihm Wunden zufügt ohne Ursache. Hier bewegt sich Hiob auf eine

Fährte in seinem Denken, die auch vermessen wird und ungeziemend wird Gott gegenüber. Gott wird ihm zeigen, welche Ursache er bei Hiob gefunden hat. Und in Vers 23 spricht er von Gott, wenn die Geisel plötzlich tötet, spottet er der Prüfung der Unschuldigen. Gott macht sich einen Spaß daraus, unschuldige Menschen zu quälen. Ist das so, Hiob? Nein, [01:05:05] in Klagelieder steht, Kapitel 3, denn nicht von Herzen plagt er die Menschenkinder. Er verfolgt einen Zweck, ein gutes Ziel und das lässt Gott nicht aus den Augen, bis er es erreicht hat. Dafür dürfen wir ihm letztlich danken. Ich möchte dann noch aus dem Kapitel 12 eine Gegenrede von Hiob erwähnen, in der er das Prinzip der Freunde zurückweist und Argumente bringt, die in der Natur und in der Geschichte nachvollziehbar sind. Die Freunde hatten gesagt, wer Böses tut, wird bestraft und wer Gutes tut, bekommt Belohnung von Gott im Leben, hier und jetzt. Das ist eigentlich, das muss ich noch sagen, das Prinzip der direkten Regierung Gottes, dass der Mensch jetzt im Leben, [01:06:02] hier auf der Erde, erfährt und erlebt, was Gott von seinem Leben hält. Den Guten belohnt, den Bösen bestraft. Das kann man die direkte Regierung Gottes nennen, aber das ist durchaus nicht so der Fall, sondern Gott handelt auch in indirekter Regierung und er hat auch andere Prinzipien, nach denen er handelt, als nur das Prinzip der Gerechtigkeit, nämlich die Gnade, von der die Freunde auch nichts wissen, aber wir werden davon hören. In Kapitel 12, Vers 6, die Zelte der Verwüster sind in Ruhe. Die Zelte der Verwüster sind in Ruhe, werden nicht zerstört, wie die Freunde behauptet haben und ein Beispiel ist Nimrod. Nimrod, dieser gewaltige Mann, 1. Mose 10, der hatte Erfolg auf der ganzen Linie. Sein Zelt wurde nicht verwüstet. Er hat nämlich nicht nur Zelte gebaut, sondern sogar Städte. Zunächst hat Nimrod Tiere gejagt, ein großer Jäger vor dem Herrn, aber später hat er Menschen gejagt und der Ausgang seines Reiches war Babel und er baute Ninive, wenn ich richtig weiß. Dieser Mann hatte also Erfolg ein Leben lang. Ihr [01:07:07] Freunde, das stimmt nicht, was ihr sagt, dass Gott ihm dafür vergolden hat, dass er ihm alles zerstört hat. Guckt doch in die Geschichte oder fragt mal das Vieh, das weiß es besser als ihr. Das ist natürlich ein bisschen sarkastisch-ironisch. Es wird es dich lehren, denn der Löwe frisst die Antilope. Ist die Antilope ein Böser oder schuldig dafür, dass sie von einem stärkeren Raubtier erlegt und gefressen wird? Ihr Freunde, die Natur lehrt schon, dass euer Prinzip nicht stimmt und so geht das in einem fort, so sehr wie von Gesprächsrunde zu Gesprächsrunde die Argumente der Freunde schärfer werden und sie Hiob auch konkrete Dinge dann unterstellen, denn sie müssen ihren Vorwurf Heuchler ja unterfüttern, umso mehr wird auch Hiob in seinen Argumenten stärker und [01:08:01] wir sehen auch, dass er sich im Glauben immer mehr erhebt. Dieser Anfang hier ist wirklich ein Punkt der Verzweiflung für Hiob, wo alles dunkel ist, er den Tod wünscht, aber durch die Anklage der Freunde wird er innerlich so gereizt, dass er letztlich auch zu Aussagen kommt und da kommen wir gleich zu einer, die etwas über seinen Glauben sagen. Und dann in Vers 13, Gott handelt ja selbst so, er hemmt die Wasser und sie vertrocknen und er lässt sie los und sie kehren das Land um. Es kann Dürre sein, es kann Überschwemmung sein, auch bei Gott gibt es zwei Seiten und das ist das große Konzept, was Hiob verfolgt, dass er sagt, es ist schon wahr, dass Gott auch ein Exempel statuiert und einem Gottlosen straft und dass man da erkennen kann oder meint erkennen zu können, wie Gott denkt und was er, wie er darüber denkt, aber bei Gott gibt es zwei Seiten und das wird er noch deutlicher [01:09:03] im Verlauf dieser Gespräche ausarbeiten. Und schaut euch die Geschichte an, Vers 23, die Menschheitsgeschichte, er vergrößert Nationen und er vernichtet sie, er breitet Nationen aus und führt sie weg. Das ist einfach Hiobs Gegenargumentation und er hat mehr Recht, jedenfalls als die Freunde. Und dann kommen wir in Kapitel 13 zu einem schönen Höhepunkt, einem kleinen Lichtblick in dieser ersten Gesprächsrunde. Er möchte nämlich mit zu Gott reden und vor Gott, Vers 3, begehre ich mich zu rechtfertigen. Und dann sagt er, er redet hier über Gott, dann noch weiter in Vers 15, siehe, tötet er mich, ich werde auf ihn warten oder hoffen oder wie es im Englischen steht, ich werde ihm vertrauen. Hiob sagt hier und hier leuchtet sein Glaube einmal so etwas besonders hervor in diesem [01:10:08] an sich von ihm dunklen Reden, die er führt, wenn es um Gott geht und sein Leid geht und sein

Todesehen sucht, dass er sagt, ich will trotzdem auf Gott vertrauen. Ich verstehe jetzt seine Wege nicht, aber ich will doch vertrauen. Eine schöne Aussage, die wir uns auch zu eigen machen dürfen. Und in Kapitel 14, damit will ich dann schließen, zeigt er noch einmal das Leben, das Leben des Menschen, das kurz ist an Tagen, der Mensch von der Frau geboren. Gott hat dem menschlichen Leben Grenzen gesetzt, die der Mensch nicht überschreiten kann und für den Baum gibt es Hoffnung, denn wenn ihm früher das Wasser wieder in die Wurzeln strömt, dann kommen wieder Schösslinge empor, aber der Mensch liegt da tot und er steht nicht wieder auf, Vers 12, bis die Himmel nicht mehr [01:11:03] sind. Und liebe Geschwister, hier haben wir, wenn auch nicht voll offenbart, das ist erst im Neuen Testament, doch einen ersten Hinweis auf die, wenn ich jetzt so sagen darf, zweite Auferstehung, die Auferstehung zum Gericht vor dem großen weißen Thron, wenn nämlich Himmel und Erde entfliehen, bis dahin liegen die Gottlosen im Staub, aber dann bis dahin und dann stehen sie wieder auf, um vor dem Richter der Toten, der gottlosen Menschen zu stehen. Das ist erstaunlich, dass Hiob das im Alten Testament schon andeutungsweise ausspricht und es geht hier um gottlose Menschen, denn wir lesen hier der Mensch von einer Frau geboren, nicht der Mensch aus Gott geboren. Über die erste Auferstehung lesen wir dann in Kapitel 19 noch einmal. Ja, die Freunde sind sich hier und Hiob nicht näher gekommen, damit will ich schließen. Es bedarf [01:12:01] eines Auslegers, der erst in Kapitel 32 kommt und Hiobs Herz dann vorbereitet, damit er dann vor Gott schließlich erkennen kann, dass Gott wirklich ein Gott aller Gnade ist, der aber, dass ich in uns nicht in seiner Gegenwart dulden kann.